

Internationale Umweltkatastrophen „made in Austria“: Daten und Fakten über die verheerenden Auswirkungen österreichischer Exportförderung

Das Problem der Exportförderung

Wer finanziert ökologisch und sozial katastrophale Großprojekte wie den Drei-Schluchten-Damm in China, für dessen Bau über eine Million Menschen zwangsweise umgesiedelt werden? Wer garantiert Unternehmen der Industrieländer, dass der Bau von Papierfabriken mit verheerenden ökologischen Auswirkungen in Indonesien im Ernstfall kein politisches Risiko darstellt?

Nicht die Weltbank, denn sie hat inzwischen - wenn auch schwache - Umweltstandards. In die Bresche springen staatliche Exportkreditagenturen (ECA) der Industrieländer, die keinerlei Umwelt- und Sozialstandards beachten und sich bei der Finanzierung von Großprojekten ein Rennen nach unten liefern: Mit der Ausrede des Wettbewerbes werden immer katastrophalere Projekte finanziert. (internationale Beispiele findet man auf: www.eca-watch.org)

Auch österreichische Unternehmen sind im Ausland für ökologisch und sozial katastrophale Projekte verantwortlich und werden dabei mit Steuergeld unterstützt. Beispiele sind der geplante Ilisu-Staudamm in der Türkei, Papierfabriken wie Indah Kiat in Indonesien oder der San-Roque Damm auf den Philippinen – Projekte, in denen mit hoher Wahrscheinlichkeit durch

österreichische Exportkredite und -garantien mitfinanziert wurden oder werden sollen.

Geld aus Österreich

In Österreich agiert die Kontrollbank (OeKB) in der Funktion als ECA. Sie übernimmt die Haftung für politische und wirtschaftliche Risiken eines Exportgeschäftes im Namen der Republik. So werden Projekte österreichischer Firmen in Entwicklungsländern durch Kreditgarantien und Refinanzierungen unterstützt. Können diese Kredite nicht mehr bedient werden und kann die OeKB die Verlauste aus den Mitteln des Garantieverfahrens nicht mehr abdecken, haften letztlich die SteuerzahlerInnen.

Die Vergabe der Exportkredite und -garantien erfolgt nach Genehmigung durch den Finanzminister:

geheim (ohne Einbindung des Parlaments, von Nichtregierungsorganisationen oder von Betroffenen)

ohne klare Umwelt-, Sozial- und Menschenrechtsstandards

ohne Rücksicht darauf, ob eine nachhaltige Entwicklung im Empfängerland gefördert wird

ohne Rücksicht auf die Schuldensituation des Landes

ohne Abstimmung mit den Richtlinien der österreichischen Entwicklungspolitik.

Länder wie Schweden oder Finnland haben begonnen, sich

mit ihrer Verantwortung auseinander zu setzen und eine öffentliche Diskussion über Exportkreditagenturen gestartet. Die österreichischen SteuerzahlerInnen werden allerdings weiterhin im Ungewissen gehalten, für welche (teilweise umstrittenen) Projekte österreichischer Unternehmen die Kontrollbank und somit der Staat garantieren.

Eca-watch Austria...

ist eine Initiative, die sich für einen Stopp der öffentlichen Finanzierung schmutziger Großprojekte aus Österreich einsetzt. Eca-Watch Austria wird getragen von Greenpeace, Global2000, WWF, Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission (KOO), Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit AGEZ, der Gesellschaft für bedrohte Völker und dem Verein der StudentInnen aus Kurdistan.

Wir fordern:

- klare Umwelt- und Sozialstandards
- Transparenz / Informationen an das Parlament und die Öffentlichkeit
- Einbindung von Umwelt, Entwicklungs- und Menschenrechts-NGOs

Eca-watch Austria ist Teil der internationalen Kampagne zur Reform der Exportkreditagenturen (www.eca-watch.org)

FALLBEISPIELE

Türkei: Die Munzur-Staudämme

Fast 30% der Wasserkraftwerke in der Türkei kommen aus österreichischer Hand. Prominent vertreten sind VA Tech Elin, VA Tech Voest MCE, Strabag und Verbundplan. Aufgrund der unsicheren wirtschaftlichen Lage sind die Unternehmen auf Garantien der Oesterreichischen Kontrollbank – und somit des Finanzministers – angewiesen.

Acht Staudämme sollen am Fluss Munzur in der türkisch-kurdischen Provinz Dersim gebaut werden. Der Fluss ist das Herzstück des größten türkischen Nationalparks: 43 endemische Arten wären gefährdet. Österreichische Firmen sind beteiligt - ob dafür Exportgarantien vergeben werden, ist nicht zu erfahren.

Die Provinz Dersim, offizieller Name Tunceli, gehört zu den waldreichsten Regionen in Kurdistan. Hier befindet sich eine der reichhaltigsten Ansammlungen an seltenen Tier- und Pflanzenarten des Nahen Ostens (u.a. Bären, Wölfe, Fischotter, Geier, Adler, Zedern, Walloneneichen).

In dieser wertvollen Naturlandschaft wird schon seit Jahren an der Errichtung von acht Staudämmen am Fluss Munzur gearbeitet. Zwei Dämme wurden schon beinahe fertiggestellt. Mit dem Bau bei den anderen sechs Staudämmen ist die Planungsphase fast abgeschlossen. Insgesamt soll die Leistung der acht Kraftwerke aber nur knapp 362 MW betragen (Das Kraftwerk Kaprun allein bringt es auf 330 MW).

Indonesien: Papierfabrik Indah Kiat

Mit europäischer Unterstützung hat sich Indonesien zum weltweit größten und günstigsten Papier- und Zellstoffhersteller entwickelt. Die wirtschaftlichen Vorteile: Indonesien liegt an der Quelle des Rohstoffs Holz, Arbeitskräfte sind billig und die Umweltauflagen viel niedriger als in Europa. Ältere, umweltschädliche Produktionsverfahren können gewinnbringend ausgelagert werden.

Großflächige Schlägerungen im Regenwald, vergiftete Flüsse und die Vertreibung des Sakai-Volkes: Dadurch ist die Papierfabrik Indah Kiat, die zum indonesischen Papierkonzern "Asia Pulp and Paper" (APP) gehört, in Sumatra traurig bekannt geworden. Finanziert wurde sie unter anderem durch österreichische Exportgarantien. Österreichische Banken ("Creditanstalt-Bankverein" und "Erste Bank") haben APP im Jahr 1996 mit Export-Finanzierungen - mit OeKB-Garantien von über 21 Millionen USD - unter die Arme gegriffen. Außerdem stammt ein Großteil der Maschinenlieferungen von Andritz und Simmering Graz Pauker.



"Indah Kiat" ist einer der berüchtigtsten Fälle unter den Papierfabriken in Indonesien. Die moderne Ausrüstung steht im Gegensatz zur umweltzerstörerischen Arbeitsweise der Cash-Cow. Schon 1993 waren die illegalen Schlägerungen von "Indah Kiat" im Regenwald so weit aufgefallen, dass der Betrieb mit einer exemplarischen Strafe von 1,4 Mill. USD belegt wurde. In den letzten 12 Jahren hat diese Fabrik alleine den Kahlschlag von etwa 278.000 ha Regenwald verursacht. 1999 bezog die Fabrik noch immer 87 Prozent der Holzes aus Urwald-Rodungen und nicht aus Plantagen. Eine der prominentesten indonesischen Umweltorganisationen, WALHI, hat eine detaillierte Dokumentation über die Verseuchung des angrenzenden Siak-Flusses durch die Papierfabrik "Indah Kiat" erstellt. Massives Fischsterben und Hautkrankheiten der umliegenden Bevölkerung sind in der Dokumentation detailliert ausgewiesen.